

Lieber Leser, liebe Leserin

Die Buschnews entstanden nicht mit der Absicht, auf der Website der Barfuss-Schule zu erscheinen. Ganz und gar nicht. Es sind vielmehr tagebuchartig verfasste Texte, die ich meiner Familie und meinen Freunden regelmässig per Mail schickte. Vielleicht könnten diese Texte Website Besucher und Besucherinnen interessieren, weshalb sie jetzt doch hier sind.

Hier sind sie also: Eindrücke, Erlebnisse und Erfahrungen aus einer anderen Welt, die dieselbe ist.....

Es geht in den Buschnews 1 um folgende Themen:

- [Begrüssungsrituale](#)
- [Bana Stefan](#)
- [Barfusskinder](#)
- [In Afrika friert man](#)
- [Der Wochenbeginn an der Barfuss-Schule](#)
- [Lange Schulwege](#)
- [Damaged?](#)
- [Common diseases](#)
- [Korbballturnier](#)
- [Wie transportiert man einen Sarg ohne Auto?](#)
- [Der Phantasie ist keine Grenze gesetzt: Namen sind Glückssache](#)

In den Buschnews 2 geht es um:

- [Präsident Mwanawasa und Politik](#)
- [Um den verkauften Sarg](#)
- [Um Aids](#)
- [Um Africano](#)
- [Um Bana Noria](#)
- [Ums Beten](#)
- [Um \(m\)eine Filmvorführung \(!!\)](#)
- [Um Ackim, der allein im Busch lebt](#)
- [Um schwingende Hüfte und die Priesterhochzeit](#)
- [Um einen Tag an der Klinik](#)
- [Und schliesslich um das Breastfeeding Meeting](#)

20. Juli 2008 / Anna Neuenschwander: Buschnews 1

Begrüssungsrituale

Mulishani? Mwashebukeni? Hallo, wie geht es dir? Bist du gut erwacht? Das ist die Begrüssungsformel der Menschen, die zum Stamm der Bembas gehören. Gut erwacht? Ja, das ist am Morgen die zentrale Frage. In der Nacht gibt es viele Gefahren. Da sind zum Beispiel die Ahnen aktiv und diese sind uns nicht nur gut gesinnt. Krankheiten kommen in der Nacht, sagen die Bembas. Da sind die Stechmücken, die Malaria bringen, da sind die gefährlichen Tiere, die auf der Jagd nach Beute sind und Aids kommt auch in der Nacht..... "Eyamukwayi, bwino. Natotelamukwayi". Danke, gut. Ich danke dir."

Man ist froh, wenn es wieder Tag ist und die rituell wirkenden Aussagen über das Erwachen scheinen zu helfen, definitiv Abstand zur Nacht zu gewinnen.

Was man sagt, wenn die Nacht schlecht war, das kann ich nicht sagen.

[Zum Seitenanfang](#)

Bana Stefan

Erst zwei Wochen in Sambia und schon fast ein bisschen zu Hause.

Die Bana Stefan bin ich hier, die Mutter von Stefan. Egal ob es ein Bub oder ein Mädchen ist, die Mutter wird nach dem erstgeborenen Kind benannt.

Ich bin schon ziemlich verbuscht. Ich hänge nicht mehr ständig an den Fersen meiner Gastgeber Franziska und Werner. Ich fahre allein mit dem Fahrrad im Busch herum, chauffiere Werner zu seiner Baustelle (er baut eine eine grosse Landwirtschaftsschule). Und das, obwohl ich extra den Fahrausweis zu Hause "vergessen" habe, um ja nicht fahren zu müssen. Unterdessen macht Piste fahren fast ein bisschen Spass. Die nächste Herausforderung ist der Traktor. Ein Monstertraktor...

[Zum Seitenanfang](#)

Die Barfusskinder

Die Barfusskinder sind begeisterte Spieler und Spielerinnen und warten am Mittag nach dem Essen jeweils gespannt auf die neusten Pausenplatzspiele, die ich einführe. Unterdessen habe ich Assistentinnen, die mir beim Austeilen der Springseile helfen, schauen, dass sich die Kinder an die Abmachungen halten, nochmals die Regeln des Riesenmikados erklären und vor Schulbeginn dafür sorgen, dass alles Material ordentlich in den entsprechenden Körben versorgt ist. Es macht Spass, den Kindern beim Spiel zuzuschauen. Wir planen einen Spieltag. Ich bin gespannt.

[Zum Seitenanfang](#)

In Afrika friert man

Schon gewusst? In Afrika friert man! In der Nacht ist es hier saukalt, tagsüber gegen 30 Grad, es sei denn, es windet, dann ist es auch am Tag kalt. Am Abend sitzen wir in der Stube, in dicke Faserpelze gehüllt und einer Bettflasche auf dem Schoss. Durchaus gemütlich....

Im Gegensatz zu uns haben die Kinder weder Faserpelze noch Bettflaschen. Die Kinder kommen zum Teil von weit her. Barfuss oder nur mit Flipflops an den Füßen kommen sie am Morgen in der Früh nach langen Märschen (bis zu zwei Stunden) schlotternd in der Schule an.

Es gibt immer viel zu lachen hier. Nirgendwo lache ich so viel wie hier in Sambia. Dabei gäbe es eigentlich sehr viel zu beklagen. Die Leute hier machen es einem leicht, sich auf diese sonnenartig gewichteten Wechselbäder einzulassen und die guten Augenblicke zu geniessen.

Irgend in einem Bericht eines Afrikaners über Afrika stand die folgende Aussage: Als ob wir uns nur mit dem Sterben auseinander setzen würden. Wir leben!

[Zum Seitenanfang](#)

Wochenbeginn an der Barfuss-Schule

Der Wochenbeginn wird stets mit Gesang, Tänzchen und mit Sketchs gefeiert.

So auch am letzten Montag. Die Kinder sangen und tanzten wie die Herrgötter. Die kleinen Szenen waren witzig und mit schauspielerischem Talent auf die Bretter gebracht.

Entsprechend wurden diese mit viel Gelächter quittiert. Für mich gab es als Zusatzpointe die Themenwahl: Ein Streit um ein Stück Brot. Die Themenwahl sei typisch, hat man mir anschliessend gesagt.

Die Szene hatte folgenden Inhalt: Zwei Buben finden ein grosses Stück Brot. Sie streiten, wer es essen darf. Da taucht ein grösserer Bub auf und trennt die Streithähne. Er teilt das Brot in zwei ungleiche Stücke und fragt den einen der beiden Buben: Welches Stück ist grösser? Der Gefragte deutet auf das grössere Stück, worauf der grosse Lämmel gezielt ein Stück davon abbeisst. Offensichtlich hat der Lämmel zu viel abgebissen, denn wiederum hat es zwei ungleiche Stücke zur Auswahl. Der andere Bub wird gefragt: Welches Stück ist grösser? Er weist auf das andere, jetzt grössere Stück hin, worauf der

grosse Lümmel in letzteres kräftig reinbeisst....so geht das weiter, bis gar kein Brot mehr da ist und die beiden anderen Buben leer ausgehen..

Essen. Ein heikles Thema. Obwohl es an der Schule jeden Tag genug zu essen gibt, muss man beim Verteilen aufmerksam sein. Da gibt es regelrechte Kämpfe um möglicherweise besser bestückte Teller. Die meisten Kinder hier kennen Hunger.....Und das scheint man nie zu vergessen.

[Zum Seitenanfang](#)

Der lange Schulweg

Gestern waren wir in Ndola, der Provinzstadt im Copperbelt. Auf dem Heimweg nahmen wir Mary Kaoma mit, eine der vielen Ziehtöchter Franziskas. Mary ist eine ehemalige Barfusssschülerin, die den Übertritt in die Secondary School schaffte und seither von Franziska gesponsert wird. Franziska bezahlt das Schulgeld. Mary ist im Grade 12 und schliesst nächste Woche die Mittelschule ab. Sie will Lehrerin werden. Mary hat einen langen Schulweg. Drei Stunden braucht sie für einen Weg. Am Morgen hat sie manchmal eine Mitfahrgelegenheit. Den Nachhauseweg macht sie fast immer zu Fuss. Anschliessend macht sie Aufgaben. Mary beklagt sich nicht. Sie darf zur Schule und sie darf einen Beruf erlernen! Lehrerin will sie werden...Sie lacht und wir fahren über die ziegelrote Sandstrasse in Richtung Fatima, während sie mir von ihren Plänen erzählt.

[Zum Seitenanfang](#)

Damaged?

Heute kam Morgan zu Franziska "Madam, I need money". Morgan ist in der 12. Klasse, kurz vor dem Abschluss. Er arbeitet sein Schulgeld für die Secondary School bei Franziska ab. Morgan braucht Vorschuss. Dahinter steckt eine Geschichte. Morgan schwängerte fast gleichzeitig zwei Mädchen. Das eine Mädchen wurde von Morgans Familie aufgenommen. Somit ist Morgan verheiratet. Jetzt ist Morgan zweifacher Vater. Für das Kind der anderen Teenyfrau muss er Alimente bezahlen.

Jetzt fordert gar der Schwiegervater Geld von Morgan. For damage. Seine minderjährige Tochter hätte im Normalfall Brautgeld eingebracht. Hat sie jetzt nicht und falls sie jemals verlassen wird, so wird ihr Wert sehr tief sein. Sie ist keine Jungfrau mehr, damaged eben.....(Würde vom Gericht mit dem selben Wortlaut gestützt).

[Zum Seitenanfang](#)

Common diseases

Heute Morgen war ich bei den Erst- und Zweitklässlern. (Hier an der Barfuss-Schule sind die Schulanfänger etwa 11 Jahre alt.) An der Wandtafel standen drei Buchstaben: S.D.S. Die Buchstaben stehen für Social and Development studies.

Kennedz Kazeze, der Lehrer der Schulbeginner, schrieb an die Wandtafel den Titel Common diseases. Was sind die common diseases? Wollte er von den 37 Schülern wissen. Die Hände schnellten in die Höhe und Kennedy schrieb die Antworten der Kinder an die Wandtafel:

Malaria

Cough

HIV/AIDS

Dann gab es eine lange Pause und erst dann folgte Kopfweh, Zahnweh, Magenverstimmung u.ä.

Malaria, Cough und HIV/AIDS. Das sind die Common diseases in Sambia....

Man klärt auf. Das gehört zur Aufgabe der Lehrer an der Barfuss-Schule. Kaubi Sichiyanda, der die 5. und 6. Grader unterrichtet, hat ein Blatt zum Thema Kondome kreiert. "The condom line up" heisst der Titel. Ernsthaft und gleichzeitig witzig klärt er seine Heranwachsenden bis ins Detail auf. [Zum Seitenanfang](#)

Korbballturnier

Am Samstag gab es Turniere. Die Mädchen spielten Korbball, die Buben Fussball. Vier Schulen spielten gegeneinander. Ich tat mein Bestes in der Fanzone.

Hier die Resultate

Netball: Das Barefoot Mädchen Team gewann.

Das Barefoot Fussballteam hätte es fast geschafft. Beim Penalty shoot-out hatten Spieler Pech und verpassten damit den 1. Rang.

[Zum Seitenanfang](#)

Barefoot hat eine Schreinerwerkstatt. Hier gibt es in kleinen Gruppen Schreinerunterricht (nur für die Buben, die Mädchen besuchen derweill Textiles Gestalten). Es werden Gebrauchsgegenstände, Holzspielsachen und kleine Möbel produziert, auch für den Verkauf. Immer wieder wird der Barefoot Schreiner von Leuten aus der näheren Umgebung gebeten, Särge herzustellen. Und es pressiert jeweils sehr. Verständlich, denn hier gibt es keine Kühlräume. Aber eigentlich sollte der Schreiner doch seine Buben beim Schreinern anleiten. Soweit die Vorinformation zur folgenden Geschichte.

Wie transportiert man einen Sarg ohne Auto?

Vielleicht mit dem Fahrrad? Rein technisch wäre das möglich. Unglaubliche Mengen werden hier in Sambia auf dem Drahtesel transportiert. Holzkohle, Kabisköpfe, Kasawa, lebende Schweine, Hühner oder Ziegen... Man nehme Schnur und binde das Erkaufte auf den Packträger... Armes Schwein, da nützt kein Widerstand.....

Wie steht das nun mit einem Sarg? Lässt sich ein solcher auch auf den extrabreiten Packträgern festzurren und so an den Bestimmungsort fahren? Ginge durchaus, rein technisch meine ich. Aber natürlich geht das nicht. Was aber, wenn ein Sarg gebraucht wird, das Transportgeld jedoch schlicht nicht vorhanden ist und die Zeit drängt?

Man kommt zur Barfuss-Schule und bittet den Schreiner, einen Sarg zu zimmern. Angesichts der grossen Not, in der sich die Leute in diesem Moment befinden, kommt man ihrer Bitten nach. Die Hinterbliebenen können den Sarg selber nach Hause tragen, sie brauchen weder Reisegeld für sich noch Transportgeld für den Sarg und erzürnen so weder die Ahnen noch die Verwandten.

Meist kommen die Anfragen sehr ungelegen und bringen das Schulprogramm durcheinander. Denn eigentlich hat der Schreiner an der Barfusssschule einen Ausbildungsauftrag. Was also tun? Man zimmere Särge auf Vorrat. Genau diese Idee brachte Franziska vor. Mit grossen, angstvollen Augen wurde sie angeschaut. "No Madam, I can't". Natürlich wollte Franziska den Grund wissen. "A coffin cries for a body. If I make a coffin then it's my fault when somebody dies."

Lange blieb er beim Nein. Franziska hat den Schreiner unterdessen doch irgendwie ueberzeugen können. Wie, das hat sie mir nicht verraten.

So stehen jetzt meist zwei Särge – ein grosser und ein kleiner – in der Werkstatt auf einem Schrank und warten auf einen Body, während die Buben eifrig sagen, feilen und hämmern....

[Zum Seitenanfang](#)

Der Phantasie ist keine Grenze gesetzt: Namen sind Glückssache

Hier haben die Leute oft sehr spezielle Namen. So taufte der Französisch Lehrer des Mädcheninternates seinen Sohn Mc Donalds, ein Mädchen, das während der letzten totalen Mondfinsternis zur Welt kam, erhielt den Namen Total Eclipse. Wenn Kroatien ein wichtiges Fussballspiel gewinnt, dann heisst der Sohn eben Kroatien. Ein Knabe heisst Gearbox, (ein Autogetriebe ist gemeint), ein Mädchen heisst Foloco, was Gabel bedeutet und vom englischen Ausdruck Fork stammt. (Die Sambianer sprechen den Buchstaben "r" als "l" aus, weil sie den "r" nicht aussprechen können. Fork sprechen sie als foloco aus). Wie wäre es mit Placenta? Auch das gibt es. Ein Vater taufte seine Tochter tatsächlich Placenta. Wie Placenta krank wurde, erbarmte sich eine Krankenschwester. Sie liess den

Vater in die Klinik kommen und fragte ihn nach seinem Motiv für diesen speziellen Namen. Placenta klinge doch so schön, sei seine Begründung gewesen. Nachdem er über die Bedeutung des Begriffes Plazenta aufgeklärt worden war, entschied der Vater, den Namen seiner Tochter zu ändern.

Da gibt es auch weniger spektakuläre Namensgebungen. So erhält das Kind den Namen eines verstorbenen Verwandten, auf dass dieser im Kind weiterlebe. Natürlich gibt es auch Namen in der Sprache des jeweiligen Stammes. So heisst die Schwester eines Lehrers der Barfuss-Schule Schuba. Schuba bedeutet in der Sprache der Bambas Problem. Wer das Problem ist oder hat, konnte man mir nicht sagen. Vielleicht war die Schwangerschaft problematisch.....

[Zum Seitenanfang](#)

7. August 2008 / Anna Neuenschwander: Buschnews 2

“Thank you, tremendously improving, still in intensive care.”

In Sambia gibt es ein neues Begrüssungsritual. “How are you?” “Thank you, tremendously improving, still in intensive care.”

Der sambische Präsident Mwanawasa ist seit einem Monat in einem Militärspital in Paris. Er war zuvor in Ägypten an einem Meeting, kollabierte dort und wurde nach Paris überführt. Der (einzige) sambische TV Sender berichtete äusserst sparsam, sprach von semi coma (?) und beschrieb den Zustand als stabil. Es gehe dem Präsidenten gut, man dürfe ihn jedoch nicht besuchen. In den folgenden Tagen hiess es dann stereotyp, es gehe dem Präsidenten besser. Die Nation wurde (und wird immer noch!) täglich mehrmals aufgerufen, für seine Genesung zu beten. Regelmässig werden Szenen von betenden Menschen eingeblendet...

Unglaublich! Seither gab es keine neuen Infos. Immer wird dasselbe Bild gezeichnet. Es gibt auch keine Fotos.

Man spricht darüber, witzelt, lacht. Die meisten Leute glauben, dass Mwanawasa schon lange hirntot ist. Man arrangiere erst die neue Regierung und stelle dann die Maschinen ab, so ungefähr tönt es. “.....tremendously improving, still in intensive care.”

[Zum Seitenanfang](#)

Politik im Lande

Die Situation im Land ist ruhig. Das scheint typisch zu sein. Sambia gilt als friedliches Land. Der Übergang in die Unabhängigkeit im Jahr 1964 verlief vergleichsweise ruhig. (Man denke an Zimbabwe oder an den Kongo.)

Der erste Präsident, Kenneth Kaunda, zwar “neither bloodthirsty nor personally corrupt”, trieb sein ein-Parteien-Land in den Ruin. Er hatte – von den Kupferminen bis zur kleinen Velowekstätte – alles verstaatlicht.

Internationaler Druck zwang Kaunda, ein Mehrparteiensystem zu bilden. Bei den Wahlen verlor er. Frederick Chiluba gewann. Er war ebenso erfolglos. Und scheinbar ziemlich korrupt. Die jetzige Regierung? Ein klein wenig kompetenter vielleicht, aber noch korrupter?

Eigenartig, wie hier die Situation akzeptiert wird. Über die Zukunft verliert man kein Wort. Das tut man offensichtlich nicht, solange Mwanawasa noch nicht offiziell gestorben ist.

[Zum Seitenanfang](#)

Sarg verkauft

Vorgestern verkaufte die Barefoot Schreinerei einen Sarg. Ihr kennt die Sarggeschichte und auch Mary Kaoma, das Mädchen, das morgens und abends je drei Stunden pro Weg zu Fuss unterwegs ist, um vom Busch nach Ndola in die Schule zu gehen..... Marys Vater ist gestorben und wurde gestern beerdigt. [Zum Seitenanfang](#)

Aids ist allgegenwärtig

In Sachen Aids Behandlung und Prävention geschieht hier recht viel. Man redet darüber, es gibt Aufklärungskampagnen, im TV gibt es täglich Quizfragen zum Thema, in Warteräumen von öffentlichen Gebäuden und Firmen (Z.B. der Zementfabrik) hängen informative Plakate an den Wänden, in den staatlichen Schulbüchern wird Aids thematisiert, es werden gratis Aids Medikamente abgegeben.....

Und trotz dem: Darf man es wirklich wissen?

Ärzte schreiben auf die Todesurkunde nicht Aids, sondern Lungenentzündung, Malaria.

Was an sich stimmt. Letztlich sterben die Leute daran.

Die Menschen scheuen sich, den Begriff HIV/Aids zu brauchen. Wenn, dann verwenden sie Euphemismen wie *Kaliyondeyonde* (Slim) oder *Aya maitenda yatu* (This very disease) oder sie sagen It's like the *kauka* (Worm) was eating someone. The *chinyoni* (big bird) is about to grab that person.

Vorgestern verkündete der Gesundheitsminister im TV, dass jetzt bereits 16'000 Kinder (du hast richtig gelesen: von Kindern ist die Rede) Zugang zu Anti-Retroviral Medis hätten und es sei das Ziel, bis Ende Jahr, weitere 4'000 Kinder zu erreichen.

[Zum Seitenanfang](#)

Bana Noria ist eine mutige Frau

Da gibt es beeindruckende Menschen. Zum Beispiel Bana Noria, die sich outete.

Bana Noria, Köchin an der Barfuss-Schule, ist eine mutige Frau. Sie hat sich geoutet.

Wunderbar daran ist, dass ihr Mut keine negativen Folgen zeigte. Man begegnet ihr hier an der Schule und im Busch wie bisher. Mit Achtung. Zumindest von aussen gesehen. Was ist also geschehen?

Es gab hier in Fatima Aids Info für die Teachers und die Workers. Die Instruktorin, selber HIV-positiv, outete sich. Sie fragte, wer von den Anwesenden jemals einen AidsTest gemacht habe. Wenige melden sich. Sie stellte die Nachfrage, wer von den Getesteten den Status kenne. Nur Bana Nuria meldete sich. Sie kenne ihn und sie sei positiv. Wie auch anderen Aidskranken geht es ihr gesundheitlich gut. Offensichtlich reagieren die Menschen gut auf die ARV-Therapie.

Ich habe es nicht gewagt, sie persönlich auf ihren Status anzusprechen. Noch bin ich zu wenig oft bei ihr in der Küche gesessen. Eines Tages werde ich sie vielleicht fragen können.

[Zum Seitenanfang](#)

Da tauchte Africano auf. Wie gerufen.

Africano, der Ugander, der in einer Woche nach Südafrika fliegt und dort als Fieldworker für die Katholische Kirche arbeiten wird, erzählte mir von seinen Aufgaben als Missionar. Er berichtete zum Beispiel von Paarberatungen bei Ehezwistigkeiten und Familienplanung. Wiederum stellte ich Fragen, die man als Weisse stellen darf. Die Freiheitsgrade sind für uns grösser. Und die Schwarzen scheinen es zu begrüßen. Es beginnt mit lautem, nervösem Lachen, dann lassen sie sich auf ein Gespräch ein, das sie unter sich so nie geführt hätten.

What about Condoms? Is it a topic? Ja, manchmal, erwidert er leicht geniert. Obwohl du Katholik bist? Africano lacht. Ja, manchmal, meint er. Nur manchmal? Sollte das nicht immer Thema sein? Wiederum lacht er. Antwort gibt er mir schliesslich keine.

[Zum Seitenanfang](#)

Es wird gebetet und gebetet

„God bless you“, sagt die Sprecherin der Wetterprognosen am Schluss bei der Verabschiedung. Da habe ich gedacht, ich hätte mich verhört. Hab' ich nicht! Das sagt man hier in der christlichen Nation Sambia.

Und schon aufgefallen? Da ist ständig die Rede von Nonnen, Priestern und Missionaren. Das hat mit zwei Dingen zu tun: Erstens sind Community Schulen, Waisenheime, Behinderteninstitutionen etc. meist in kirchlichen Händen (fast ausschliesslich Schwarze Sisters). Genau in diesen Kreisen bewege ich mich hier.

Der zweite Grund liegt darin, dass hier in Sambia alle irgend bei einer Kirche aktiv sind. Im Busch oder in den Städten, überall begegnet man Kirchen. Hier findet scheinbar das soziale Leben statt. "Wie heisst du", "wie viele Kinder hast du" und "wo betest du" (beachte die Formulierung!) sind die zentralen Fragen.

Jede Kirche hat eine Art Arbeitsgruppen. Frauengruppen scheinen besonders verbreitet zu sein. Chairlady zu sein ist erstrebenswert, verleiht Status. Es gibt eine interessante wissenschaftliche Untersuchung von Thera Rasing, einer Holländerin, die Frauengruppen in der Katholischen Kirche im Copperbelt untersuchte (da wo ich zur Zeit bin!)

Jede untersuchte Frauengruppe hat eine traditionelle Hebamme in ihrer Mitte, eine so genannte Banacimbusa, schreibt Thera Rasing. Die Bancimbusa ist für die Initiation der Mädchen zuständig. Sie unterrichtet die Mädchen über Brauchtum, über die Rolle einer Mutter und Ehefrau. Es ist auch sie, die die Mädchen später bei den Geburten unterstützen wird. Die Mädchen werden hier nicht beschnitten. Eine Banacimbusa ist nie die Mutter oder eine Verwandte des zu initiiierenden Mädchens.

Es gibt weitere Bereiche, in denen solche Gruppen aktiv werden. Ba Mumba, Werklehrer an der Barfuss-Schule und selber Chairman, erzählte mir, dass seine kirchliche Gruppe u.a. auf Erziehung Einfluss nehmen würde. Was, wenn die Jugendlichen rumhängen, selbstgebrautes Bier trinken und die Mädchen sich ungehörig kleiden? Ba Mumbas Antwort: Er spielt mit den Knaben nach dem Gottesdienst neben der Kirche stundenlang begeistert Fussball (mit Bällen aus Lumpen und Schnüren), führt Gespräche mit den Mädchen und appelliert an deren Vernunft.

Initiationsriten sind integraler Teil zumindest der katholischen Kirche, laut Aussagen der Leute hier Teil einer jeden Kirche. Die traditionellen Aspekte sind offensichtlich. Ein Gottesdienst umfasst für uns fremde, ungewohnte traditionelle Rituale, es wird gesungen, getanzt und getrommelt, Texte werden kaum gelesen.

Jede auch noch so kleine Kirche hat einen eigenen Chor. Man übt mindestens drei Mal pro Woche. Es ist unglaublich schön, am späteren Nachmittag durch den Busch zu gehen und einfach den Gesaengen zu folgen. Plötzlich entdeckte ich sie unter einem Baum oder in einem Innenhof, begrüsse sie, setze mich dazu und lasse mich verzaubern.

[Zum Seitenanfang](#)

Filmvorführung

Kurz vor meiner Abreise habe ich mir eine Filmkamera gekauft (meine erste überhaupt).

Unterdessen habe ich bereits meine erste Filmvorführung hinter mir!!

Paar Tage zuvor hatte ich in einer wunderschönen grasbedeckten Kirche aus gestampfter Erde gefilmt. Ba Mumba – ihn kennt ihr bereits - lud mich zum Gottesdienst in seine Kirche ein. Ba Mumba weiss, dass ich die sambischen Gesaenge mag und bat den Chor seiner Kirche (Baptisten), besonders viele Lieder für mich zu singen. Das taten sie denn auch und ich filmte. Anschliessend wollten die Leute auf dem Display die Aufnahmen sehen.

Unterdessen war die Batterie aufgebraucht und ich hatte keine Möglichkeit, ans Stromnetz zu gelangen (es gibt dort keinen Strom). So luden wir die Leute ein, zur Barfuss-Schule zu kommen, um sich im TV zu sehen.

Wir schleppten den uralten TV Apparat meiner Freunde und Gastgeber in die Dining hall der Schule.

Pünktlich um 13 Uhr war ich bereit. Niemand kam. Langsam wurde ich unruhig. Niemand verstand meine Unruhe. Kopfschütteln. No problem. Es hiess doch mittags nach Schulschluss! Was hast du?! Die kommen nicht vor 16 Uhr.

Natürlich kamen sie, die Leute aus dem Dorf Makulushu, so ungefähr gegen 16 Uhr. Keiner würde in diesem Zusammenhang von Verspätung reden.

Sie sassen mit gespannter Körperhaltung auf den Bänken, schauten gebannt auf den

Fernseher und ihr Lachen erfüllte den Raum. Es war ein spezielles Lachen! Ein schrilles Angst-Lust-Lachen, könnte man es nennen. Bei den Frauen mischte sich gelegentlich eine Prise Scham dazu, ihre Hand verdeckte einen Teil des Gesichts, bevorzugt die untere Hälfte..... Ich glaube, es war dann, wenn sie selber plötzlich im Mittelpunkt standen, beispielsweise wenn sie beim Singen eine besondere Funktion innehatten.

Mit der Zeit entspannten sich die Körper der Männer und Frauen. Nur noch die Köpfe waren leicht nach vorne geschoben und schliesslich begannen sie mitzusingen und beklatschten sich nach jedem Lied selber.

[Zum Seitenanfang](#)

Ackim, 12. Klässler, lebt allein im Busch

Heute besuchten wir Ackim. Er ist Vollwaise und bewohnt ganz allein das abgeschiedene verfallene Haus seiner Grossmutter. Ein kleiner Raum, die Wände aus gestampfter Erde, das Dach grasbedeckt, vor dem Haus eine gedeckte Feuerstelle. Der Vorplatz ist sauber gewischt. Die Umgebung ist wunderschön. Die Erde ist dunkelrot, die Mangobäume blühen üppig, die Zitronenbäume und Avocadosbäume tragen viele Früchte. Ackim pflanzt für den Eigengebrauch Mais und Kasawa.

Ackim besucht die 12. Klasse und wird von Franziska unterstützt. Das heisst, sie gibt ihm Seife, Zahnpaste, Zucker, Reis, Kerzen und bezahlt das Schulgeld. Hat er Malaria, gibt sie ihm die tausend Kwachas, damit er bei der Klinik Medis holen kann. Wenn er seine Sachen an der Barfuss-Schule abholt, redet sie mit ihm über seine Zukunft. Was willst du nach dem Schulabschluss tun? Kürzlich wurde Ackim seine Woldecke gestohlen, sozusagen sein Bett, da gab Franziska ihm eine neue. Schliesslich ist Winter hier und das Haus schützt Ackim kaum vor Kälte.

Die Bilder haften in meinem Kopf. Ein Jugendlicher, der all das fast allein schafft. Ackim, ein junger Mann, der gleichzeitig sehr kindlich und verletzlich wirkt.....

Die Schule habe sich übrigens beklagt, Ackim sei ein Eigenbrötler.

[Zum Seitenanfang](#)

Die Hochzeit des Priesters und die schwingenden Hueft

Ein neuer Priester, seine erste Messe. Die Kirche mit mindestens 700 Leuten voll gestopft, die Gesänge und das Getrommel fast an der Schmerzgrenze meiner Ohren grenzend.

Es brodelte und nach dem Abendmahl drängen sich Mann und Frau, Jung und Alt nach vorne, um mit dem Priester eng umschlungen zu tanzen. Die Gesänge und Trommeln feuern an, es wird getrillert, gesungen, getanzt und geklatscht.

Am folgenden Tag fand das Fest für geladene Gäste in einem Park statt. So etwas Schräges habe ich noch nie erlebt!

Eine seltsame Mischung von westlicher, kirchlicher und afrikanischer Zeremonie.

Drei mit weissen Schleifen geschmückte Limousinen fuhren vor, der neue Priester, sechs Brautführer und -führerinnen und sechs Mädchen und sechs Buben, die Frauen und Mädchen in hautengen silbrigen Röcken gekleidet, die Männer und Buben in dunklen Anzügen, stiegen aus. Sie bewegten sich sinnlich tanzend in Richtung Hochzeitstisch.

Nach dem Essen wurde die Hochzeitstorte geschnitten. Das eine silbrige Mädchen überbrachte das Messer tanzend dem Priester, umtanzt von weiblichen und männlichen Gästen, die Beifall klatschen und dem etwa 12 jährigen Mädchen Geldscheine in den Ausschnitt oder ins Hüftetuch steckten. Manche Scheine fielen auf den Boden und eine der vielen (Hüfteschwingenden!) Nonnen sammelte sie geschwind ein und legte sie in einen Plastiksack, um sie dann dem Priester zu übergeben.

Krönender Abschluss war die Geschenkübergabe. Eine lange Warteschlange bildete sich, der Geschenketurm wuchs und wuchs. Eine letzte herzliche Umarmung mit dem Priester, bevor man das festliche Gelände verliess.

Und ich? Was tat ich auf dem festlichen Gelände in dieser fremden Welt?
Schwingende Hüfte, wackelnde Brüste, mein Zwischenhirn signalisierte mir, dass wohl die Hochzeitsnacht angepeilt wird, mein Grosshirn meldete, dass die Hochzeit eines Priester gefeiert wird, der sich soeben dem Zölibat verpflichtet hat.

Übrigens, falls es interessiert: Ich schenkte dem neuen Primster ein Schweizeraschenmesser.

[Zum Seitenanfang](#)

Nasilele, die Zähne ausreissende Nonne

Nasilele ist meine Lieblingsnonne. Sie ist herzlich, lacht oft und ist eine wunderbare Gesprächspartnerin. Ich kann sie alles fragen, bei ihr scheint es keine Tabuthemen zu geben.

Sie lud mich heute in die Klinik ein. Dental Surgery steht an der blau gestrichenen Tür und daneben hängt ein kleines Plakat mit der Aufschrift: *Motto: We treat and God cures.*
Ich durfte ihr bei der Arbeit zuschauen.

Eine Zeitreise zurück in die Kindheit!! Ich hatte Angst vor dem Dorfzahnarzt, der uns nicht mit Seidenhandschuhen anfasste. Die Möbel in Nasileles Raum stammen alle aus genau dieser Zeit. (Es war einmal ein Container mit ausgemusterten Zahnarztutensilen aus Europa....) Der Zahnarztstuhl lässt sich elektrisch in der Höhe verstellen, die Lampe gibt Licht. Das Schälchen für die Spucke steht dort, wo es hingehört, das Wasserglas ebenfalls. Da gibt es den kleinen Unterschied. Der Wasserhahn, der Wasser nachschenken sollte, tut das schon lange nicht mehr. Überhaupt hängen da überall irgend welche Schlauchenden heraus.

Heute musste Nasilele wüste Abszesse behandeln, verfaulte Zähne rauszureissen und einer völlig verängstigten Frau aus dem tiefsten Busch zeigen, wie man sich auf den Zahnarztstuhl setzt. Die Angst, man werde ihr subito alle Zähne rausreissen, war unbegründet.

Anschliessend verteilten wir HIV-positiven Müttern Baby Milch.

[Zum Seitenanfang](#)

Das Breastfeeding Meeting

Stellt euch buntgekleidete Afrikanerinnen mit Babys und paar Männer vor, die auf im Halbkreis angeordneten Bänken im Schatten grosser Mangobäumen sitzen. Genau so sah es aus am Breastfeeding Meeting. Ein wunderschöner Anblick!

Hinter einem Tisch sitzen zwei männliche Hebammen in weisser Uniform und eine Nonne. Sie leiten das Meeting.

Ich werde persönlich begrüsst und soll mich vorstellen. Psychologin. Kann man nicht in Bemba übersetzen. Die Nonne hilft. Sie greift sich an den Kopf und beginnt mit dem Zeigefinger ganz schnelle Kreise vor ihrer Stirne zu zeichnen, letztere werden immer kleiner, bis sie sich verflüchtigen. Alle lachen. Man scheint zu verstehen. Das ist also mein Beruf.

Das Meeting beginnt mit Gesängen und dem üblichen Gebet. (Ich habe mich immer noch nicht daran gewöhnt, dass ich jetzt den Kopf senken und auf den Boden schauen sollte.)

Anschliessend gibt es einen Sketch: Ein Mann bedrängt seine Frau, dem Säugling doch endlich Porridge zu geben. Die Frau versucht ihm klarzumachen, dass das Kind noch zu klein ist und ausschliesslich Muttermilch kriegt. Es gibt eine lange, sehr laute Diskussion. Die Frau holt den Hebammerich und dieser klärt den uneinsichtigen Ehemann auf: Bis sechs Monate soll ein Kind ausschliesslich Muttermilch erhalten, es sei denn die Mutter ist HIV-positiv. Dann darf sie nicht stillen, der Säugling soll Dosenmilch kriegen, damit die Krankheit nicht übertragen wird. Der Vater lässt sich überzeugen.

Die anschliessende Info der leitenden Profis – auch hier alles in der Sprache der Membas - wiederholt das Vorgespielte. Es wird nochmals erklärt, mit Bildern illustriert und es werden Fragen beantwortet.

Und da gibt es eine gute Botschaft: Während des Meetings wurde gestillt und einige Mütter gaben ihren Babys das Fläschchen mit Milch. Es waren jene Mütter, denen wir zuvor Milch gegeben hatten. Einem Säugling Milch in einer Flasche zu geben, ist gleichbedeutend mit der Aussage: Ich bin HIV-positiv. Noch vor kurzer Zeit wäre eine nicht-stillende Mutter nicht an ein solches Meeting gekommen. .

[Zum Seitenanfang](#)

Anna Neuenschwander, 12. August 2008